



# Lutherische Theologie und Kirche

45. Jahrgang 2021 Heft 3

Lutherische Theologische Hochschule



JOHN T. PLESS

## Hermann Sasses Bekenntnis zum Heiligen Geist

In Prüfungsgesprächen mit Studenten des Abschlussjahrgangs an unserem Seminar in Fort Wayne stelle ich gelegentlich die Frage, welcher Artikel des Augsburger Bekenntnisses dem Heiligen Geist gewidmet ist. Artikel I befasse sich mit der Trinität, so wird häufig geantwortet. Die Studenten erinnern sich auch daran, dass Artikel III Christus kennt, seine Person und sein Werk, aber sie scheinen oft auf dem Schlauch zu stehen, wenn es um den Heiligen Geist geht. Trifft die Kritik an den Lutheranern vielleicht zu, dass wir „Unitarier des Zweiten Artikels“ sind und dass der Heilige Geist in unserer Dogmatik sich verflüchtigt oder zumindest „weht, wo er will“? Hat der Hl. Geist sich, zumindest was das Augsburger Bekenntnis betrifft, in die Anonymität zurückgezogen und spielt keine wirkliche Rolle im christlichen Glauben? Die Wahrheit ist natürlich, dass der Artikel über den Heiligen Geist der Artikel V über das „Predigtamt“ ist, wo wir lesen: „Solchen Glauben zuerlangen, hat Got das predig ampt eingesetzt, Evangelium und Sacramenta geben, dadurch als durch mittel der heilig geist wirckt und die hertzen tröst und glauben gibt, wo und wenn er wil, inn denen, so das Evangelium hören, welches leret, das wir durch Christus verdienst ein gnedigen Gott haben, so wir solchs glauben. Und werden verdammet die Widderteuffer und andere, so leren, das wir one das leibliche wort des Evangelii den heiligen geist durch eigene bereitung und werck verdienen.“ (CA V, BSELK 100). Für den konfessionell-lutherischen Theologen und Ökumeniker Hermann Sasse (1895–1976) war es genau dieser Artikel V der Augsburger Konfession, der ihm als Anker seiner Lehre vom Hl. Geist wie auch seiner Pfingstpredigten diente.

Wir werden uns gleich Sasses Predigen zuwenden. Zunächst ist es aber hilfreich, einige Aspekte aus Sasses historischer und dogmatischer Beschäftigung mit dem Heiligen Geist in seinem frühen Aufsatz: „Jesus Christus ist Herr: Das ursprüngliche Bekenntnis der Kirche“ (1931) zu untersuchen. Dieser Aufsatz ist ausgesprochen ergiebig für das Verständnis dessen, was Bekenntnis im christlichen Sinne meint.

Nach Sasse wollen die kirchlichen Bekenntnisse „nicht subjektive Erlebnisse, sondern objektive Tatsachen“ bezeugen.<sup>1</sup> Im religionsgeschichtlichen Ansatz dagegen wird der Geist mit (subjektiven) Erfahrungen, im Speziellen mit ekstatischen Phänomenen identifiziert. Sasse merkt an, dass Korinth voll von solchen Erfahrungsäußerungen ekstatischer Religion war, die dort in der frühen christlichen Gemeinschaft mit dem Besitz des Geistes identifiziert wurden, Äußerungen, „die (auch) Paulus aus eigener Erfahrung kannte“, und sie dennoch „geringer achtete als die stillen Wirkungen des Geistes Christi“.<sup>2</sup>

Der Heilige Geist wirkt niemals unabhängig von Christus: Man kann die neutestamentliche Anschauung vom Heiligen Geist „in dem Satz aussprechen: Ubi Christus, ibi Spiritus Sanctus; ubi Spiritus Sanctus, ibi Christus. Christus und der Heilige Geist gehören zusammen. Es gibt keine Glaubenserfahrung von der Wirklichkeit des Heiligen Geistes, die nicht zugleich irgendwie Erfahrung der wirklichen Gegenwart Christi wäre. Es gibt keinen Glauben an den gegenwärtigen Christus, kein Bekenntnis zu Jesus dem Herrn, die nicht durch den Heiligen Geist vermittelt wären.“<sup>3</sup> Für das Neue Testament ist der Geist gebunden an das äußere Wort, das nun inkarniert ist in der Person Jesu Christi. Die apostolische Verkündigung Christi ist niemals getrennt von dem Geist, der von dem Vater und dem Sohn ausgeht. Die Externalität des Werkes des Geistes kann nicht getrennt werden von den Worten, die er selbst in der Predigt des Kreuzes haucht.

Sasse sah im hellenistischen Mystizismus der Antike und im Montanismus<sup>4</sup> des 2. Jahrhunderts Vorläufer des Enthusiasmus, mit dem

1 Hermann Sasse, *Jesus Christus der Herr. Das Urbekenntnis der Kirche* (1931), in: *ders., In Statu Confessionis II. Gesammelte Aufsätze und Kleine Schriften von Hermann Sasse, Friedrich Wilhelm Hopf* (Hg.), Berlin 1976, 22–43, hier 23.

Der vorliegende Beitrag von John Pless wurde durch Niklas Brandt übersetzt, der auch die Sasse-Zitate in den deutschen Quellen recherchiert bzw. übersetzt hat.

2 A.a.O., 38. Vgl. auch das Werk von Sasses ehemaligem Studenten und späteren Kollegen *Victor Pfitzner, Led by the Spirit: How Charismatic is New Testament Christianity*, St. Louis 2019, insbesondere 16–28.

3 Sasse, *Jesus Christus* (wie Anm. 1), 39.

4 Benannt nach dem phrygischen Presbyter Montanus. Der Montanismus ist eine „von dem ehemaligen Kybele-Priester Montanus ins Leben gerufene Sekte, die um die Mitte des 2. Jahrhunderts in Kleinasiens aufkam und sich nach Rom und Nordafrika ausbreitete. [...] [C]harakteristisch für den Montanismus ist seine starke Betonung der Prophetie und der freien Geistesgaben, der Gedanke einer

Luther im 16. Jh. zu tun hatte. Allein in der Kirche wird Gemeinde gesammelt um die Stimme ihres guten Hirten, so dass das Herr-Sein Jesu bekannt werden kann. Solange die Kirche unter Kreuz und Leiden verborgen ist, lebt sie von der Externalität der Worte des Geistes. Dafür sagt Sasse: „Nur wenn wir in seiner Kirche sind und seine Macht über uns im Glauben erfahren haben, können wir das Bekenntnis ‚Jesus Christus ist der Herr‘ ablegen. Denn ‚niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist‘ (1. Kor 12,3).“<sup>5</sup>

Gottes Wort und Geist gehören zusammen. Wir haben nicht das eine ohne das andere: „Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.“ (Ps 33,6). Der Hauch des Herrn ist sein Geist (*ruach*). Dieser Hauch seines Mundes „[geht] beim Sprechen des Wortes aus.“<sup>6</sup> So gehören Wort und Geist (Hauch und Wind) auch im Neuen Testament zusammen, wie wir aus Joh 3,8; 20,19–23 sowie Act 2,1–2 erkennen können. Es ist dieser Heilige Geist, der in und durch die Worte des Evangeliums wirkt, um Ungläubige zum Glauben zu führen, Tote zum Leben (vgl. Eph 2,1–22), und sie in der Gemeinschaft mit ihrem Herrn in seiner Kirche zu bewahren. Ohne das Wirken des Geistes im Evangelium kann niemand Jesus Christus als Herrn bekennen.<sup>7</sup>

Die ersten Christen, getauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, brauchten die Person und das Werk des Heiligen Geistes nicht zu verteidigen. Sasse merkt an: „Wer denkt über die Luft nach, in der er atmet?“<sup>8</sup> In diesem Sinne stellt Sasse fest, dass die Lehre vom Heiligen Geist unvollendet blieb.<sup>9</sup> Das Bekenntnis der Gottheit des Geistes komme allein im Licht des Bekenntnisses zu

nahe bevorstehenden Parusie sowie eine strenge Askese und Bußpraxis“, aus: *Bengt Hägglund*, Geschichte der Theologie. Ein Abriss, Gütersloh<sup>3</sup> 1997, 44. Tertullian wurde Mitglied dieser Sekte. Für weitere Informationen vgl. *Jaroslav Pelikan*, The Christian Tradition: A History of the Development of Doctrine, Vol. I: The Emergence of the Catholic Tradition (100–600), Chicago 1971, 97–110.

<sup>5</sup> Sasse, Jesus Christus (wie Anm. 1), 41.

<sup>6</sup> Hans-Joachim Kraus, Psalmen. 1. Teilband, BKAT XV/1, Neukirchen 1960, 262.

<sup>7</sup> Für weitergehende Überlegungen zu 1. Kor 12,3 vgl. Hermann Sasse, Kyrios, in: The Lonely Way, Vol. I: 1927–1939, Matthew C. Harrison (ed), St. Louis 2001, 61–67.

<sup>8</sup> Hermann Sasse, Zur Lehre vom Heiligen Geist. Briefe an lutherische Pastoren Nr. 51, in: Friedrich Wilhelm Hopf (Hg.), Lutherische Blätter. Jahrgang 12 (1960), Nr. 66, 87–106, hier 96.

<sup>9</sup> Vgl. a.a.O., 100.

Christus zur vollen Klarheit. „Man kann nicht an die wahre Gottheit des Sohnes glauben, ohne auch an den Heiligen Geist als Herrn, als wahren Gott zu glauben.“<sup>10</sup> Doch Sasse behauptet, dass die Lehre vom Heiligen Geist auch in einem anderen Sinne unvollendet bleibt. In seinem Kommentar zum Umgang mit dem Text aus dem Propheten Joel in der Pfingstpredigt des Petrus (Act 2,14ff.) sagt Sasse: „Der Heilige Geist als Besitz des ganzen Gottesvolkes, nicht nur als vereinzelte und zeitweilige Gabe, ist eine Gabe der Endzeit. Der Heilige Geist bringt die Ewigkeit in diese Weltzeit hinein, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Auch die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, die wir in diesem Artikel bekennen, ist eine Wirklichkeit der Endzeit. Zwischen den Äonen pilgert die Kirche als Gottes heiliges Volk durch die Wüste dieser Welt, erlöst von der Knechtschaft Ägyptens, des alten Äons, aber noch nicht angekommen in dem Land der Verheißung, dem neuen Äon. Zu diesem Artikel gehört der Glaube an die Auferstehung der Toten und das Warten auf das Leben der zukünftigen Welt. Dieser Artikel endet mit der Ewigkeit. Darum bleibt er notwendig unvollendet.“<sup>11</sup>

Mag die Lehre vom Heiligen Geist auch unvollendet sein, so behauptet Sasse doch, dass sie genau genommen der Ausgangspunkt der Dogmatik ist. In seinem Essay „Kyrios“ von 1928 hält er fest: „Der Weg zm Verständnis, was die Urkirche damit meinte [dem Bekenntnis, dass Jesus der Kyrios ist] bleibt uns solange verschlossen, wie wir in unserem dogmatischen Denken die Natur Gottes oder die Person Christi als Ausgangspunkt nehmen. Der Ausgangspunkt unseres Denkens sollte hingegen eher die Natur des Heiligen Geistes sein. Es ist kein Zufall, dass der Glaube an den Kyrios bei Paulus direkt zu den Anfängen der Trinitätslehre führt (vgl. 1. Kor 12,4ff.), und dass die Alte Kirche ihre Christologie allein in der Form des Dogmas von der Trinität auszudrücken vermochte. Die Frage des Heiligen Geistes ist das wahre Problem der heutigen Theologie, selbst in der Beschäftigung mit der christologischen Frage.“<sup>12</sup> Für Sasse waren die Person und das Werk des Heiligen Geistes kein Addendum zur Dogmatik, sondern eben ihr Ausgangspunkt. Der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses leitet den zweiten Artikel ein, denn nur durch das Evangelium führt uns der Geist zum Glauben an Jesus Christus, den Herrn, der uns Zugang zum Vater gibt (erster Artikel).

---

10 A.a.O., 97.

11 A.a.O., 104.

12 Sasse, Kyrios (wie Anm. 7), 67 [Übersetzung Niklas Brandt].

Sasse nimmt Otto Henning Nebes (1908-1941) Beobachtung auf, dass die Lehre vom Heiligen Geist ihren Platz in der kirchlichen Theologie verloren zu haben scheint. Sasse beobachtet: „Wenn die rechte Lehre vom Heiligen Geist wirklich ihr Heimatrecht in Kirche und Gemeinde verloren hat, dann kann es ja nicht lange dauern, bis auch die Wirklichkeit des Heiligen Geistes verloren ist, wie ja auch Christus dort aufhört gegenwärtig zu sein, wo man ihn nicht mehr recht lehrt und damit sein Evangelium und seine Sakramente verfälscht. Damit könnte es zusammenhängen, dass gerade die kirchlichen Institutionen in Verfall geraten sind, die in besonderer Weise die Stätten der Wirksamkeit des Heiligen Geistes sein sollen.“<sup>13</sup> Sasse ist der Ansicht, dass da, wo die Schrift nicht länger als Gottes Wort verstanden wird, die Lehre vom Heiligen Geist ebenfalls über Bord geht: „Die Entwicklung der protestantischen Theologie seit der Aufklärung zeigt deutlich, wie der Verfall des Glaubens an die Schrift als des Wortes Gottes Hand in Hand geht mit dem Verfall des Glaubens an den Heiligen Geist als eine göttliche Person. Selbst da, wo man über den Liberalismus hinausgekommen zu sein meint, ist das noch ganz deutlich.“<sup>14</sup>

Erkennbare Verschiebungen in der Lehre vom Heiligen Geist lassen sich im durch die Aufklärung geprägten liberalen Protestantismus dort wahrnehmen, wo der menschliche Geist den Heiligen Geist ersetzt. Im populärreligiösen römischen Katholizismus werde der Hl. Geist als Tröster vielfach durch Maria ersetzt, wie Sasse beobachtet: „Ist nicht vielleicht Maria praktisch vielfach an die Stelle des Heiligen Geistes

---

13 Sasse, Lehre (wie Anm. 8), 87.

14 A.a.O., 95. Siehe dazu auch Sasses Rezension zu *Gustaf Wingren, The living Word, A Theological Study of Preaching and the Church*, Minneapolis 1965, „Die Schwäche dieser theologischen Schule [der Schule von Lund] und ebenso die Schwäche dieses Buches ist ein mangelndes Verständnis des Heiligen Geistes [...] Es wird offensichtlich im Missverständnis der Inspiration der Schrift. Wingren weist dies zurück, indem er lediglich die Sichtweise zulässt, ‚dass Gott die Geschehnisse herbeigeführt habe, die zur Abfassung der biblischen Bücher und zu deren allmählicher Sammlung in einem Buch geführt habe.‘ Dies kann nicht mit Luthers Verständnis der Bibel als dem ‚Buch des Heiligen Geistes‘ in Einklang gebracht werden. Was das moderne Luthertum in Luthers Äußerungen über die menschliche Seite der Schrift hineinliest, ist vollkommen unlutherisch. Luther besaß keine Theorie über das ‚Wie‘ der Inspiration, aber er bezweifelte nie die Lehre der ganzen Kirche, dass der Heilige Geist der göttliche Autor der Schrift sei.“ (The Journal Articles of Hermann Sasse, Matthew Harrison/Bror Erickson/Joel Brondos [ed.], Irvine 2016, 574) [Übersetzung Niklas Brandt].

getreten? Und was für eine Trinität ist es, die aus dem Gebet spricht, mit dem selbst ein Papst unserer Zeit [Anm.: Pius XII., verstorben 1958] gestorben ist: „Jesus, Maria, Josef, in eure Hände befehle ich meinen Geist!“<sup>15</sup>

Christen, die den Heiligen Geist suchen, wo er nicht zu finden ist, sind ein durchgängiges Thema bei Sasse. Er hat schnell erkannt, dass die Christen des 20. Jahrhunderts dabei nicht die ersten sind. So wie Luther den Enthusiasmus als die ursprüngliche Häresie identifiziert, beobachtet Sasse eine Vielfalt von Bewegungen in der Geschichte der Kirche, die auf dem ein oder anderen Weg versucht haben, an Jesus vorbei zum Heiligen Geist zu kommen, und die behaupten, dass der Geist heute neue Einsichten und neue Kraft verleiht. Sasse steht sowohl der Pfingstbewegung als auch der ökumenischen Bewegung kritisch gegenüber. In beiden Fällen spielt die Größe eine Rolle, wenn die Anzahl der Teilnehmer mit dem Hl. Geist in Verbindung gebracht wird. Sasse schreibt: „Wie oft hat man auf großen kirchlichen Tagungen, auch auf den großen ökumenischen Tagungen unserer Zeit, das Rauschen des Heiligen Geistes empfunden. Das gemeinsame Singen von großen Kirchenliedern in vielen Sprachen ist als eine Art neues Pfingsten erlebt worden. Es wäre angebracht, einmal die Psychologie solcher Versammlungen zu studieren, zumal in einer Zeit, in der die Mittel der Massenorganisation und die modernen Kommunikationsmittel der Welt in die Kirche eindringen.“<sup>16</sup>

Psychologie, egal ob alte oder neue, ist unzulänglich, um das Wirken des Heiligen Geistes zu erklären. Nach Sasse gilt dies sowohl für Versuche, die Inspiration der Hl. Schrift, als auch für solche, das Wunder der Neugeburt zu erklären: „Wir müssen uns darüber klar sein, dass all die bekannten Vorstellungen und Bilder, mit denen seit Augustin und Gregor die Inspiration beschrieben wird („suggere“ [einflüster], „dictare“ [diktieren] des Geistes, die heiligen Schriftsteller als „amanuenses“ [Sekretär], „calami“ [Schreibgriffel] usw.), der spät-antiken Psychologie entstammen, die nichts vom Heiligen Geist wissen konnte. Wie der Heilige Geist selbst, so sind auch seine Wirkungen jeder Psychologie unzugänglich. Die Psychologie mag gewisse psychologische Erscheinungen, die z.B. mit Bekehrungen verbunden sind, erforschen. Sie kann auch gewisse Erscheinungen des religiösen Enthusiasmus untersuchen. Aber das, was wirklich Wirkung des Heiligen

---

15 Sasse, Lehre (wie Anm. 8), 103.

16 A.a.O., 89.

Geistes ist, die Wiedergeburt, die Gotteserfahrungen des echten Propheten, die Wirkung des göttlichen Wortes und der Sakramente Christi auf die menschliche Seele entziehen sich jeder psychologischen Erklärung oder Beschreibung. Eine kirchliche Lehre von der Inspiration der Schrift muss ein Teil der Lehre vom Heiligen Geist sein. Eine solche Lehre aber war noch nicht da, als die Väter mit dem Problem der Inspiration rangen.“<sup>17</sup>

Der Heilige Geist weht, wo er will (Joh 3,8), da „Gottes Wort nicht gebunden ist“ (2. Tim 2,9). Der Geist ist aber nie ohne das Wort und das Wort nie ohne den Geist. Der Geist lässt nicht Worte zu Gottes Worten werden. Hier polemisiert Sasse gegen Barths Sicht, dass der Geist die Schrift für bestimmte Hörer in dem Moment der Begegnung Gottes Wort sein lasse. In dieser Weise habe Barth die Aussage des Augsburger Bekenntnisses „wo und wann es Gott gefällt“ dahingehend missverstanden, dass der Geist sich nicht an das Wort gebunden habe, sondern „dass die Freiheit Gottes darin bestünde, dass er den einen das gepredigte – oder auch das geschriebene – Wort zum Worte Gottes mache und den anderen nicht.“<sup>18</sup> Nach dem Augsburger Bekenntnis wird der Heilige Geist aber in und durch das Predigen gegeben.

Weil der Geist immer in und mit dem Wort ist, geht die Predigt, die den prophetischen und apostolischen Schriften entspricht, mit der Verheißung aus Jesaja 55,11 einher, dass das Wort Gottes nicht leer zurückkehren wird, sondern erreicht, wofür es gesandt ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Heilige Geist in jeder Predigt und in allem Predigen am Werk ist. Sasse merkt an: „Wir suchen den Heiligen Geist, wo er nicht zu finden ist, schließlich, wenn wir es als selbstverständlich ansehen, als müsse er durch unsere Predigt kommen. Gottes Wort hat in der Tat diese Verheißung. [...] Aber wir müssen uns immer fragen, ob das, was wir predigen, auch wirklich Gottes Wort ist.“<sup>19</sup> Der Geist ist nur dafür in einer Predigt anwesend, damit das Evangelium gemäß der Schrift in Wahrheit und Reinheit verkündigt wird.

---

17 A.a.O., 96. Vgl. auch Hermann Sasse, *Suggestion for Theses on Holy Scripture*, insbesondere Thesen 5–9 in: *ders.*, *Letters to Lutheran Pastors III*, ed. and transl. Matthew C. Harrison, St. Louis 2015, sowie Hermann Sasse, Zur Inspirationslehre Augustins, in: *ders.*, *Sacra Scriptura. Studien zur Lehre von der Heiligen Schrift* von Hermann Sasse, Friedrich Wilhelm Hopf (Hg.), Erlangen 1981, 245–265.

18 Sasse, Lehre (wie Anm. 8), 91.

19 A.a.O., 90.

Kommen wir zu Sasses Predigten über den Heiligen Geist.<sup>20</sup> Ob es die Predigten in den Gemeinden in und um Berlin in seinen frühen Jahren waren, Predigten, die er an die Universität und an die Stadtbevölkerung von Erlangen in der Zeit des 2. Weltkriegs richtete, oder Sasses profunde Verkündigung an Flüchtlinge in Australien in den letzten Jahren seines Lebens: Sasse wusste, dass Theologie der Verkündigung dienen müsse. Für ihn war die theologische Aufgabe alles andere als ein weltfremder akademischer Zeitvertreib, der vom Leben der Kirche getrennt war. Seine Predigten wie seine Theologie waren konfessionell, das heißt, sie waren beteiligt am Akt des Bekennens Christi Jesu als Sohn Gottes und Retter. Daher konnten seine Predigten so wie seine Theologie polemisch sein, indem sie die Götter dieses Zeitalters entlarvten, selbst, wenn sie sich hinter den Gesichtern von respektierten Theologen und Kirchenführern verbargen. So muss es sein, wenn Predigen der Akt ist, durch den Gott tötet und lebendig macht. Sasses Predigten wurden im Schmelziegel der Krise geformt, in der sich entweder Unglaube oder Glaube durchsetzt. Seine Predigten sind eben deshalb zeitlos, weil sie die Zeichen der schwierigen Zeiten an sich tragen, in denen sie gehalten wurden.<sup>21</sup> Das Ziel seiner Homiletik war immer dasselbe, nämlich Buße und Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Aus dieser Perspektive wollen wir kurz seine Pfingstpredigten analysieren.

---

20 Ein Teil des folgenden Abschnitts erschien bereits in: *John T. Pless, Hermann Sasse's Preaching on Pentecost*, Concordia Pulpit Resources 31:2 (February 21–May 23, 2021), 10–11.

21 Zur Predigt während der Kriegsjahre in Deutschland vgl. *Hughes Oliphant Old, Europe in Crisis*, in: *The Reading and Preaching of the Scriptures in the Worship of the Christian Church*, Vol. 6: *The Modern Age*, Grand Rapids 2007, 759–872, sowie: *Dean Stroud, Preaching in Hitler's Shadow*, Grand Rapids 2013. Es wäre interessant, ginge jedoch über den Rahmen dieses Artikels hinaus, Sasses Predigten mit dem seiner Zeitgenossen Karl Barth, Dietrich Bonhoeffer und Helmut Thielicke zu vergleichen. Vieles, was über ihr Predigen geschrieben wurde, würde auch Sasses Hintergründe erhellen. Vgl. hierzu etwa *Clyde Fant, Bonhoeffer: Worldly Preaching*, Nashville 1975; *Angela Dienhart Hancock, Karl Barth's Emergency Homiletic 1932–1933: A Summons to Prophetic Witness at the Dawn of the Third Reich*, Grand Rapids 2013; *Rudolf Hass/Martin Haug, Helmut Thielicke. Prediger in unserer Zeit*, Stuttgart 1968; *John T. Pless, Bonhoeffer the Preacher*, in: *Concordia Pulpit Resources* (September 17–November 26, 2006), 7–10; *William Willimon, The Early Preaching of Karl Barth. Fourteen Sermons with Commentary*, Louisville 2009.

Predigen ist keine Übung in natürlicher Religion. Die *theologia gloriae*, so Sasse, ist immer eine Philosophie, doch die *theologia crucis* ist die Verkündigung des Gekreuzigten, der weder den Prediger noch den Hörer vom Leiden im Tragen des Kreuzes ausnimmt.<sup>22</sup> Tatsächlich befähigt allein die Predigt des gekreuzigten Herrn den Glaubenden, angesichts von Unsicherheiten, Veränderungen und Enttäuschungen, die diesem vergehenden Zeitalter angehören, zu bestehen. Sasse wusste, dass nur die Theologie des Kreuzes eine Welt erreichen konnte, die vom Krieg zerrissen und für immer von den leeren Versprechungen von politischem Fortschritt und kultureller Erneuerung durch Bildung und Programme sozialer Verbesserungen enttäuscht war.

Diese *theologia crucis* scheint durch Sasses Predigt „Der Tröster“ hindurch, die er am Sonntag Exaudi (29. Mai 1938) über Johannes 15,26–16,4 hielt. Darin entwickelt Sasse das biblische Verständnis des Heiligen Geistes als des Trösters, des *Parakleten*, und betont, dass es das Amt des Geistes ist, „einem geängsteten Herzen in Stunden tiefer Verzagtheit und Traurigkeit“<sup>23</sup> Trost zu schenken. Sasse illustriert dies mit einem Hinweis auf Luther und die Reformation: „Wo das Wort ‚Tröster‘ in unserer deutschen Bibel steht, da steht es da als ein machtvolles, lebendiges Zeugnis von dem, was der Reformator der Kirche und mit ihm die Kirche einst in den Tagen der Reformation erlebt hat. Denn die Reformation war bekanntlich nicht ein leuchtender Siegeszug, sondern eine Kette von ganz schweren Kämpfen innerhalb der

22 Hierzu beachte man Sasses Ermahnung: „An das Kreuz glauben, heißt immer auch: das Kreuz tragen. Das Ja zum Kreuze Christi ist das Ja auch zu meinem Kreuz, oder es ist nicht ernst gemeint und nicht ernst zu nehmen. Es ist ja kein Zufall, dass Jesus selbst überall da, wo er zu seinen Jüngern von seinem Kreuze sprach, auch des Kreuzes gedachte, das sie in seiner Nachfolge würden tragen müssen (vgl. Matth. 16,21–24). Wenn nach Luther ‚das Heiltum des heiligen Kreuzes‘ zu den Merkmalen gehört, an denen man die Kirche, das Volk Gottes erkennt, ‚dass es muss alles Unglück und Verfolgung [...] leiden [...]‘, wie sollten die Theologen des Kreuzes nicht die ersten sein, die dazu ja sagen“ (Hermann Sasse, *Theologia crucis*, in: *ders.*, In Statu Confessionis II [wie Anm. 1], hier: 54f.). Wenn Sasse über Heiligung predigt, dann predigt er über das Kreuz des Christen.

23 Hermann Sasse, Predigt „Der Tröster“, gehalten am Sonntag Exaudi, den 29. Mai 1938, in: *ders.*, *Zeugnisse. Erlanger Predigten und Vorträge vor Gemeinden 1933–1944*, Erlangen 1979, 87–92, hier: 88. Zu Sasses früheren exegetischen Arbeiten über den Parakleten vgl. Norman Nagel, Hermann Sasse Identifies the Paraklete, *Lutheran Quarterly*, Spring 1996, 3–23.

Kirche. Es sah damals für viele so aus, als löste sich die Kirche überhaupt auf. Es gab Zeiten, in denen man kaum noch etwas von Kirche sah. In diesen Zeiten hat Luther gelernt zu bekennen: „Ich glaube an den Heiligen Geist“ – und er erfuhr, was für eine Art des Trostes dieser Glaube sein kann.“<sup>24</sup>

Es ist der Tröster, der Geist der Wahrheit, der das Versprechen abgibt, dass das Christuszeugnis nicht verstummen wird. Pfingsten soll die Christen in Hitler-Deutschland mit einem Mut ausrüsten, der nicht aus dem Vertrauen auf Fürsten geboren ist, sondern auf Christus, der die Welt überwunden hat. Christus ist nicht fern von seiner Kirche, sondern ist bei ihr durch den Geist, der gegen jeden falschen und lügenden Geist kämpft. Das bedeutet, dass „das Zeugnis der Kirche von Christus nicht nur das Zeugnis im Menschen ist. Es ist das Zeugnis des Heiligen Geistes.“<sup>25</sup> Er ist kein nackter Geist, sondern der Geist, der in das Wort Gottes eingehüllt und von ihm durchdrungen ist. So hat diese Predigt eine polemische Spitze gegen jene Theologen wie den jungen Schleiermacher, die in der Schrift „nur ein Mausoleum der Religion“<sup>26</sup> sehen, das eine Infusion des Heiligen Geistes benötigt, um in unserer Zeit wirksam zu werden. In Sasses Predigten gibt es dagegen keine Trennung zwischen Wort und Geist.<sup>27</sup>

Der Geist wirkt *sub contrario*, unter dem Gegenteil, um angesichts von Schwachheit und Scheitern zu erhalten und aufzubauen. Einen

24 A.a.O., 88.

25 A.a.O., 91.

26 A.a.O., 91.

27 Vgl. Jeffrey Silcock: „Der Heilige Geist hat sich in seiner Freiheit selbst an die Schriften der Bibel gebunden, sodass jede Kundgabe des Geistes und seiner Macht heutzutage (1. Kor 2,4) nicht anders geschieht als ‚in und durch‘ das prophetische und apostolische Wort, das sicher, gewiss und vollkommen zuverlässig‘ (Bayer) ist“ (*ders.*, *Luther on the Holy Spirit and His use of God’s Word*, in: *The Oxford Handbook of Martin Luther’s Theology*, ed. *Robert Kolb* et al., Oxford 2014, 306 [Übersetzung: Niklas Brandt]. Vgl. auch *Werner Klän*, „Innerhalb des Horizonts der lutherischen Lehre von den Gnadenmitteln hängen das [äußere] Wort und Gottes Geist untrennbar an dem ‚gebuchstabten‘ Wort, da sich der Heilige Geist selbst an dieses Wort bindet“ (*ders.*, *God’s Word as a Place where God dwells*, in: *From Wittenberg to the World: Essays on the Reformation and its Legacy in Honor of Robert Kolb*, ed. *Charles Arand* et al, Göttingen 2018, 265 [Übersetzung Niklas Brandt]. Kläns gesamtes Kapitel ist sehr lesenswert im Blick darauf, dass sich die lutherische Auseinandersetzung mit dem Pentakontalismus wenigstens zum Teil um die Frage dreht, wo Gott „verortet“ ist).

ähnlichen Ansatz wählt Sasse in einer Pfingstpredigt über Act 2,1–14, „Das Wunder von Pfingsten“, die er zwei Jahre später hielt (12. Mai 1940). Hier stellt Sasse die kulturellen Pfingstfeiern als einem Fest des Frühlings und des neuen Lebens den finsternen Realitäten des Krieges gegenüber, in denen dennoch der Heilige Geist, der Herr und Geber des Lebens, in der Verheißung des Evangeliums kommt, um ein heiliges christliches Volk für Christus durch die Vergebung der Sünden zu rufen und zu versammeln. Das Wunder von Pfingsten ist nicht offensichtlich; es ist das Wunder des Glaubens, geschaffen durch die Predigt des Wortes vom Kreuz.

Sasse legt hier eine scharfe Gesetzespredigt vor, indem er die Verwüstung benennt, die durch den „Geist des Menschen“ geschehen sind, der Gottes gute Erde in ein „riesenhaftes Totenfeld“ verwandelte. Dies, sagt er, ist es, was „der Menschengeist angerichtet“ hat.<sup>28</sup> Als Prediger erteilt Sasse jeglicher romantischen Vorstellung darüber, was der „Adel“ des menschlichen Geistes hervorzubringen mag, eine klare Absage! So eindringlich er zuvor das Gesetz gepredigt hat, so geschickt entfaltet er dann das Wunder von Pfingsten als Herabkunft von Gottes Geist auf den sündigen Menschen. Er erinnert den Hörer, dass der Heilige Geist nicht eine Sache, sondern eine Person ist, und verkündigt daraufhin das Werk dieses Geistes: Er ist der, der in der Schöpfung Ordnung aus dem Chaos schuf und der durch die Propheten geredet hat. Er ist der, der auf Christus in seiner Taufe herabkam und dann den Jüngern durch den Herrn vor seiner Passion versprochen wurde. Das Versprechen wurde zu Pfingsten erfüllt. Durch seine lebhafte Erinnerung der biblischen Geschichte über das Wirken des Geistes macht Sasse deutlich, dass es dieser Geist ist, der uns und für uns gegeben ist. Das Werk des Geistes ist es, uns Jesus zu bringen.

Wir schweben nicht durch irgendeinen Ausstoß göttlicher oder kosmischer Energie in die Höhen des Himmels. Nein, der Geist kommt nicht zu „Helden des Glaubens“, sondern zu verwirrten und zitternden Jüngern: „Der Heilige Geist kommt nur dorthin, wo der Mensch an seiner eigenen Weisheit und Kraft verzweifelt.“<sup>29</sup> Luthers Erklärung zum dritten Artikels im Kleinen Katechismus, dass wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus glauben noch zu ihm kommen können, sondern dass der Heilige Geist uns durch das Evangelium berufen hat, hinterlässt einen unauslöschlichen Abdruck auf Sasses

---

28 Herman Sasse, Predigt „Das Pfingstwunder“, gehalten am Pfingstsonntag, den 12. Mai 1940, in: *ders.*, Zeugnisse (wie Anm. 23), 93–102, hier 96.

29 A.a.O., 98.

Predigt. Die Botschaft von Pfingsten ist kein Addendum zum Evangelium; sie *ist* das Evangelium: „Das ist die Botschaft der Kirche, das heilige Evangelium. Daß es Vergebung der Sünden bei Jesus Christus gibt – und bei ihm allein und ganz umsonst. Wo immer diese Botschaft erklingt – da ist Gott der Heilige Geist am Werk und ruft die Menschen und schenkt denen den Glauben, denen die Botschaft durchs Herz geht.“<sup>30</sup>

Dies ist das wahre Wunder von Pfingsten. „Man hat oft gemeint, die Vernachlässigung der Lehre vom Heiligen Geist sei darauf zurückzuführen, dass diese Lehre es mit etwas zu tun habe, was naturgemäß unanschaulich sei. Daran ist gewiss etwas Wahres. Aber wir sollten nie vergessen, was die Wirklichkeit des Heiligen Geistes praktisch bedeutet. Was die Kirche der Apostel und der ersten Christenheit als Wirklichkeit des Heiligen Geistes erlebte, waren ja nicht in erster Linie jene auffallenden Gaben des Geistes, die damals erlebt worden sind, die Gaben der Heilung, die Prophetie, das Reden in Zungen und was sonst noch zu allen Zeiten als besonders wunderbare Manifestation des Geistes angesehen worden ist. Viel wichtiger waren die großen und dauernden Wirkungen, Glaube, Hoffnung und Liebe.“<sup>31</sup>

Als lutherischer Theologe bekannte Sasse: „Wie Gott außer Christo immer der verborgene Gott bleibt, so bleibt sein Heiliger Geist uns verborgen, es sei denn, wir finden ihn im Wort und in den Sakramenten. Und wie die Offenbarung Gottes in Christo zugleich ein Sich-Verbergen Gottes in der menschlichen Natur Christi ist, so ist Gottes Heiliger Geist tief verborgen in den Gnadenmitteln. Er ist immer ein Gegenstand des Glaubens, und nicht der Wahrnehmung.“<sup>32</sup> Wir glauben an den Heiligen Geist allein, wie er sich selbst in den Worten Jesu zeigt (vgl. Joh 14,26). Wie in seinen Predigten über Pfingsten zu erkennen ist, predigt Sasse nicht allein über den Geist, sondern er verkündet die Botschaft der Versöhnung, die durch das Leiden und den Tod des Sohnes Gottes erlangt wurde und nun unser geworden ist in seinen Worten, die „Geist und Leben“ (Joh 6,63) sind. Steven Paulsons Worte passen daher gut zu Sasses Bekenntnis über den Heiligen Geist:

„Dem eigentlichen Werk des Heiligen Geistes ist eine christologische Bindung gegeben.“<sup>33</sup> Diese Bindung zeigt sich sowohl in Sasses theologischen Abhandlungen als auch in seinen Predigten.

30 A.a.O., 101.

31 Sasse, Lehre (wie Anm. 8), 104.

32 A.a.O., 93f.

33 Steven Paulson, Lutheran Theology, London 2011, 197 [Übersetzung N. Brandt].